

Zeitschrift: Neujahrsblatt / Historischer Verein des Kantons St. Gallen
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons St. Gallen
Band: 151 (2011)

Rubrik: Jahresbericht der Kantonalen Denkmalpflege 2010

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

JAHRESBERICHT DER KANTONALEN DENKMALPFLEGE

2010



Pierre D. Hatz

Wir schauen zurück auf das vergangene Jahr 2010. Es war gekennzeichnet durch eine hohe Dynamik; wirtschaftliche Höhesprünge hier, finanzielle Abstürze dort. Kontraste stärksten Ausmasses, nachtschwarz und blütenweiss wechseln sich ab und treiben sich an, ohne sich zu einem harmonisierenden, vermittelnden Grauton zusammenzufinden. Das moderne Leben bewirkt zunehmend eine Flucht in vermeintlich heile Welten, und seien diese auch nur virtuell. Dort suchen wir den Balsam für unsre geplagte Seele. Der innere Drang nach Erinnerung meldet sich konstant. Wir hoffen mit den modernsten uns zur Verfügung stehenden Mitteln alles in den Griff zu bekommen. Doch die wahren Erinnerungsträger, die erkennen wir.

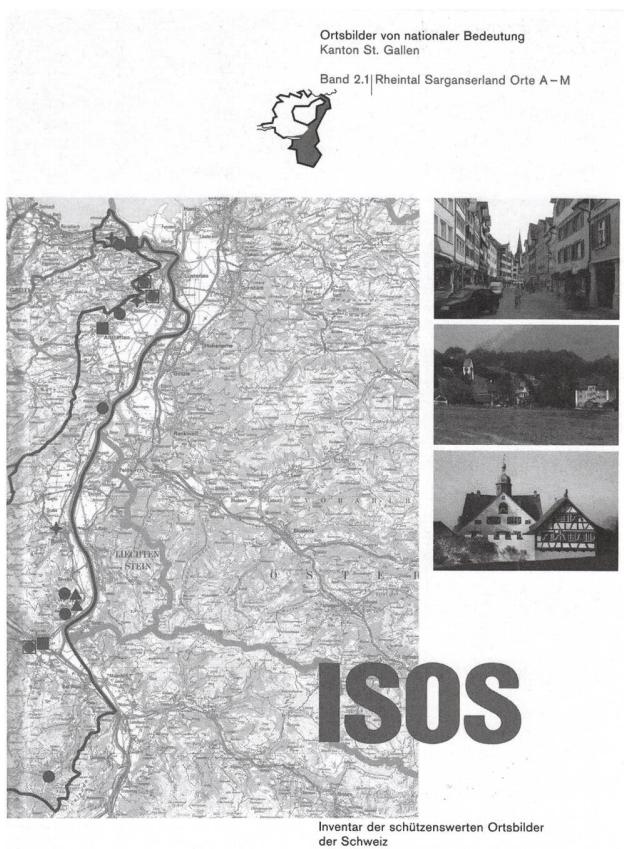
Vor vier Jahren durften wir die neue Reihe der periodischen Jahresberichte im Rahmen des Neujahrblattes des Historischen Vereins starten. Professor Josef Weiss hatte uns dazu den Weg geebnet. Leider weilt er nicht mehr unter uns. Viel zu früh verstarb er am 20. Februar 2010. Wir bewahren ein schönes Andenken an diesen liebenswürdigen, der Kultur verpflichteten Mitmenschen. Ihm verdanken wir diese Plattform, über welche wir Sie als Interessierte, als Leser und Leserinnen erreichen können.

Wie steht es um die Sache der Denkmalpflege? Baugerüste überall, ausgebuchte Handwerksbetriebe, ein Run auf Liegenschaften, markant gestiegene Beitragsgesuche, intensive Baubetreuungen. Dort wo Geld vorhanden ist, fließt es ins Baugewerbe, dort wo es fehlt, zerfallen die Bauwerke. Aufschwung bedeutet für uns vor allem Aufwand in der Bekämpfung der konjunkturbedingten Exzesse – und leider weniger denkmalpflegerisch wegweisende Resultate. Unbestrittenemassen steigt der Druck

auf die Kulturobjekte, Denkmalpflege wird immer schwieriger. Der vermeintliche Renovationsboom basiert primär auf dem Umstand, dass die Fördermittel für energetische Verbesserungen an alten – und leider auch an historisch wertvollen – Bauten dieses Jahr ihre wahre Wirkung gezeigt haben. Das heißt, dass unter dem Titel «energetische Gebäudenachbesserung» vor 1970 gebaute Häuser zunehmend in eine dicke Isolationshülle eingepackt werden. Dabei werden meistens sämtliche historische Bauteile ausgewechselt, manchmal auch die Dächer mit Solarpanelen belegt – eine Prozedur, die aus Sicht der Denkmalpflege kritisch betrachtet werden muss, wenn historische Kulturobjekte oder prägende Häuser im geschützten Ortsbild unbesonnen über den gleichen Leistungsschlagungen wie konventionelle Bauten. Die Auswirkung der florierenden Baukonjunktur ist unübersehbar und hilft sicher auch Energie zu sparen. Das Nachrüsten alter Häuser erfolgt aber leider so unreflektiert, dass der ebenso berechtigte Auftrag, das Kulturgut möglichst



Lebendigkeit eines gestrichenen Holzschindelschirms neben einer zu Tode sanierten Eternitfassade in Mogelsberg (Foto: kant. Dpf).



Die ersten beiden Doppelbände des ISOS liegen gedruckt vor. Sie bieten unter anderem interessante Einblicke in die Siedlungsgeschichte und eigens erstellte Fotografien der St.Galler Dörfer und Städte.

unverfälscht unseren Nachfahren zu übermitteln, auf der Strecke bleibt. Für den prozentual geringen Teil der Schutzobjekte und der Bauten unter Ortsbildschutz müssen andere Prioritäten gelten als Energiekennziffern und Gebäudekennwert.

Grundlagen denkmalpflegerischer Arbeit

Nachdem das Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS) für den Kanton St.Gallen in Kraft gesetzt worden ist, gelten zusätzliche Parameter in der Pflege der Ortsbilder. Doch erst die Umsetzung des ISOS, welche im Richtplan noch definiert werden muss, wird aufzeigen, wie konkret sich die Ergebnisse dieses wertvollen Arbeitsinstrumentes in unserem Kanton anwenden lassen.

Als Meilenstein in der Erfassung und somit in der Vermittlung von Kulturgut betrachten wir die Wiederaufnahme der Inventarisierung der Kunstdenkmäler im Kanton St.Gallen. Dieses schon über achtzigjährige, gesamtschweizerisch angelegte Forschungsprojekt der Gesellschaft für Schweizer Kunstgeschichte findet nach vierzig

Jahren Unterbruch in unseren Kanton nun endlich seine Fortsetzung; in sechs Jahren soll der Band über die Region Werdenberg vorliegen.

Wissenschaftliche Grundlagen wie das ISOS, die Bauernhausforschung, die Kunstdenkmälerbände oder die bereits vorhandenen Ortsbild- und Spezialinventare entfalten ihre Kraft oft nur mit griffigen rechtlichen Grundlagen, welche die Umsetzung des Schutzauftrages regeln und unmissverständlich formulieren. In dieser Hinsicht ist das Vorhaben, der kantonalen Denkmalpflege und der Kantonsarchäologie im Zusammenhang mit der Überarbeitung des kantonalen Baugesetzes eine präzisere rechtliche Grundlage zu geben, ein Schritt in die richtige Richtung. Zur Bewahrung des kulturellen Erbes im Kanton sind Denkmalpflege und Kantonsarchäologie unter anderem auf stärkere Instrumente zur verbindlichen Einflussnahme sowie auf zeitgemäße Förder- und Anreizinstrumente angewiesen. Aufgrund des komplexen Gesetzgebungsprozesses dürfte es wohl noch einige Zeit dauern, bis die beiden Fachstellen eine neue und bessere gesetzliche Grundlage als erforderliche Basis für eine wirkungsvolle Arbeit werden vorweisen können. Heute kann die Denkmalpflege in der Regel nur beratend tätig sein und oft – erst recht nach Abschaffung des kantonalen Verbandsbeschwerde-rechts – sind ihr die Hände gebunden, wenn Gemeinden die Anliegen des Denkmalschutzes nicht umsetzen.

Verloren und gewonnen

Ein solches Beispiel eines schmerzlichen Verlustes unbekümmerten Erneuerungswillens ist die im August erfolgte Zerstörung der von Robert Maillart 1912 erbauten Langsamfilterhalle der St.Galler Stadtwerke in Goldach. Die ingenieurtechnische Pionierleistung des berühmten Bauingenieurs ist mangels Verankerung in der Schutzverord-



Filterhalle der St.Galler Stadtwerke in Goldach. Robert Maillarts innovative Betonkonstruktion nach hundert Jahren vom Bagger zerstört (Foto: kant. Dpfl).

nung ohne Wissen und ohne Einwirkungsmöglichkeit der Denkmalpflege abgebrochen worden.

Doch auch Erfreuliches gilt es zu vermerken, beispielsweise die Prämierung der in Zusammenarbeit mit der Denkmalpflege durchgeföhrten Renovation des «Schwarzen Adlers» in Rapperswil. Das Altstadthaus ist ein anschauliches Beispiel für die vorausschauende Vorgehensweise der Denkmalpflege. Es gibt uns stellvertretend Gelegenheit, auf die zahlreichen treuen Hauseigentümerinnen und -eigentümer sowie auf die für uns so wichtigen, dem Altbau verpflichteten Architekten und Handwerker hinzuweisen, welchen wir schlussendlich die vielen Restaurierungsbeispiele verdanken, die wir so gerne vorzeigen. Beispiele sind in unserem Betätigungsfeld besonders wichtig.

Eines der wichtigsten Kulturobjekte im Kanton ist der Hof zu Wil. Diesen Frühling durfte die zweite Restaurierungsetappe erfolgreich abgeschlossen werden. Im ehemaligen Brauhaus wurde die Stadtbibliothek eingebaut und der Hof erhielt – auch als Voraussetzung für weitere Restaurierungs- und Neunutzungsprojekte – eine neue Erschliessung im Turmgeviert. Dieses Vorhaben hat wiederum aufgezeigt, wie komplex der Hof ist und welches Potenzial er birgt; ein Potenzial, das noch Generationen nach uns beschäftigen wird.

Nebst vielen anderen Projekten verdienen es zwei hier besonders genannt zu werden. Es sind dies der Umbau der St.Galler Lokremise und die Instandstellung des Runden Turms im Klosterbezirk. So unterschiedlich diese Bauten



Bücher statt Bier – in der neuen Stadtbibliothek im Hof zu Wil ist die Brauereigeschichte immer noch präsent (Foto: BridgeMedia, Wil).

in der Typologie, als Geschichtszeugnis und in ihrer alten und neuen Nutzung sind, so zeigen sie doch beide eine sehr erfreuliche Entwicklung, für welche die Denkmalpflege schon länger eintritt. Erst anhand dieser zwei Beispiele merken wir diesbezüglich auch eine Übereinstimmung in der breiten Bevölkerung: Ein Baudenkmal soll sein Alter zeigen! Es braucht nicht in neuem Glanz zu erscheinen. Es sind gerade die Gebrauchs- und Abnutzungsspuren, die das schon lange dauernde physische Dasein eines Monumentes glaubhaft und bestaunenswert, greifbar und begreifbar machen. Am Runden Turm wurde der noch aus der Bauzeit um 1518 stammende Verputz lediglich konserviert und nicht ersetzt, ganz nach dem alten von Georg Dehio geforderten Grundsatz «konservieren und nicht restaurieren». Das Ergebnis ist erstaunlich und die Aussage «die beste Restaurierung ist die, die man nicht sieht», trifft in diesem Falle als schönstes Kompliment die Bemühungen, der an diesem Bau beteiligten Fachleute. Bei der Lokremise wurden die Spuren der Zeit, von der Patina der Fassaden über die Russspuren am Innern bis zu den unterschiedlichsten Fenstergläsern nicht nur akzeptiert, sondern gewissermassen als Charisma des Gebäudes willkommen geheissen und bewusst in das Umnutzungsprojekt integriert. Die Reaktion und die Beliebtheit der Lokremise sprechen schon kurze Zeit nach der Inbetriebnahme für die Richtigkeit dieses schonungsvollen und wenig beschönigenden Vorgehens. Am Beispiel des Runden Turms wird die Öffentlichkeit das denkmalpflegerisch als Trendwende zu bezeichnende Vorgehen kaum wahrnehmen und daher nicht wortreich kommentieren. Nach Jahren der übermässigen Erwartung augenfälliger Ergebnisse bei Restaurierungen wird sie die wohl-



Das Haus zum Schwarzen oder Goldenen Adler in Rapperswil erhielt für die sorgfältige Restaurierung 2010 den Schweizer Denkmalpreis (Foto: kant. Dpfl).



Der Runde Turm mit dem sorgfältig konservierten 500-jährigen Verputz (Foto: kant. Dpf).



Die Lokremise St.Gallen versteckt ihre Geschichte als technischer Zweckbau nicht (Foto: kant. Dpf).

tuende Wirkung vielleicht erst mit der Zeit und «nur» gefühlsmässig wahrnehmen. Wir freuen uns über solche Beispiele, die aufzeigen, dass weniger eben letztlich auch mehr sein kann; viele weitere mögen noch folgen!

Finanzielles

Im Laufe des Jahres 2010 konnten an 140 Renovationsmassnahmen (darunter auch solche aus den Vorjahren) Subventionen ausbezahlt werden. Es gingen rund 130 neue Gesuche ein, von denen wir 9 leider nicht berücksichtigen konnten. Der Kanton St.Gallen hatte als Folge der Neugestaltung des Finanzausgleichs und der Aufgabenteilung zwischen Bund und Kantonen (NFA) auch im vergangenen Jahr die Budgetmittel der Denkmalpflege auf dem Niveau von 2009 belassen und demzufolge 1,2 Mio. Franken für Beiträge vorgesehen. Nach wie vor betreiben wir ein duales System, nach welchem die Restaurierungen in der Regel aus den Budgetmitteln, in Fällen besonders hoher Beiträge oder ausserordentliche Aufgaben aus dem Lotteriefonds geschöpft werden, was uns bei Bedarf auch einen Rückgriff auf höhere Beitragsmittel ermöglicht.

Es wurden neue Beiträge in der Höhe von Fr. 1243 043.– (Vorjahr Fr. 1168 154.–) zugesichert und somit die gesamten Budgetmittel ausgeschöpft. Hinzu kamen zusätzliche Fr. 735 000.– aus dem Lotteriefonds. Ausbezahlt wurden zu Lasten des Staatshaushaltes Fr. 1227 317.– (Vorjahr Fr. 497 948.–), dazu kamen Fr. 1033 750.– (Vorjahr Fr. 1121 500.–) aus dem Lotteriefonds. Das ergibt Kantonsbeiträge in der Höhe von insgesamt Fr. 2 261 067.– (Vorjahr Fr. 1 619 458.–). Dieser Betrag kann erfahrungsgemäß in etwa verdoppelt werden, weil die von den Standortgemeinden, und bei Sakralbauten auch die von den Konfessionsteilen geleisteten Subventionen hinzugezählt werden dürfen. Der Bund vollzog Auszahlungen im Umfang von Fr. 683 227.– (Vorjahr Fr. 812 487.–) und sicherte neu Fr. 323 103.– zu. Damit kann zusammenfassend festgehalten werden, dass in unserem Kanton insgesamt ca. 5,2 Mio Franken an Eigentümer und Eigentümerinnen historischer Bauten geflossen sind.

Für baugeschichtliche Untersuchungen, Dokumentationen und Grundlagenarbeiten, Gutachten und dendrochronologische Datierungen sowie für Expertisen haben wir rund Fr. 94 000.– (Vorjahr Fr. 60 988.–) aufgewendet. Damit konnten 24 Vorhaben durchgeführt werden. Wir halten am System fest, dass sich Grundeigentümer und Standortgemeinden in der Regel an baugeschichtlichen Untersuchungen zu je einem Drittel beteiligen, denn der Nutzen ist auch für Eigentümer als Grundlage jeder Projektierung von Bedeutung und stellt für die Gemeinden einen zusätzlichen Mosaikstein in der Gemeindegeschich-

te dar. Dank diesem partnerschaftlichen Vorgehen können wir mit verhältnismässig wenig Mitteln einiges leisten.

Mitarbeiterspiegel

Die kantonale Denkmalpflege ist dem Amt für Kultur unterstellt, das von Katrin Meier geleitet wird. Unser Team umfasst zurzeit 410 Stellenprozente. Die praktische Denkmalpflege wird gemeinsam durch Pierre D. Hatz, dipl. Arch. HTL, Irene Hochreutener, lic. phil., Regula M. Keller, dipl. Arch. FH, und Michael Niedermann, dipl. Arch. FH SWB, wahrgenommen. Dieses Team wird durch Dr. Moritz Flury-Rova fallweise unterstützt, seine Kernaufgabe besteht primär darin, den wissenschaftlichen Bereich abzudecken. Für die Bibliothek und das Archiv ist Menga Frei zuständig. Oliver Orest Tschirky, lic. phil. hist. & lic. rer. publ. HSG, ist unser juristischer Berater. Er ist auch für die Belange der Kantonsarchäologie zuständig. Ornella Galante führt das Sekretariat, das wir ebenfalls mit der Kantonsarchäologie teilen. Fünf junge Männer unterstützten uns in diesem Jahr, indem sie hier ihren Zivildienstsatz absolvierten: Samuel Mühlstein, Sebastian Hinder, Antonio Sassano, Christian Manser und Aaron Wiederkehr. Mit diesem für den ganzen Kanton sehr bescheidenen Bestand an Mitarbeitenden wurden im vergangenen Jahr rund 130 Subventionsgesuche und an die 300 Objektbetreuungen wahrgenommen, die von der einfachen Stellungnahme im Bewilligungsverfahren bis hin zur komplexen und sich über einen längeren Zeitraum erstreckenden Baubegleitung reichen.

Öffentlichkeitsarbeit

Im März erschien das letzjährige Neujahrsblatt des Historischen Vereins, das ganz der Denkmalpflege gewidmet war. Gerne haben wir den von Josef Weiss gemachten Vorschlag auf- und die Gelegenheit wahrgenommen über einige grundsätzliche Fragestellungen und Aufgabenbereiche der Denkmalpflege zu berichten. Neben einem Überblick über die Geschichte der St.Galler Denkmalpflege kamen der Ortsbildschutz, die Nutzung von Industriebauten, der Umgang mit Sonnenkollektoren und das Thema Farben zur Sprache.

Der Europäische Tag des Denkmals trug 2010 den Titel «Am Lebensweg». In Flawil und Degersheim befand sich dieses Jahr der Schwerpunkt unserer Veranstaltungen. Am Samstag lockten laufende, bzw. bevorstehende Renovationen an zwei für ihre Dörfer dominanten Gebäuden, dem Grossen Haus in Oberbüren und dem Schloss

Abgeschlossene Restaurierungen 2010

Altstätten	Kapelle St.Placidus: Teilrenovation Kinderheim Bild: Fassadenrenovation Warmesberg, Krans 3384: Gesamterneuerung
Amden	Frauhusen 689: Gesamtrenovation
Andwil	Ortsmuseum: Fassadenrenovation und Erweiterung Museumsfläche
Balgach	Schloss Grünenstein: Restaurierung Oktogon Altes Rathaus: Fassadenrenovation
Buchs	Moosweg 11: Gesamtrenovation und Ausbau Ökonomieteil
Degersheim	Feldeggstrasse: Abbruch und Wiederaufbau Torbogen
Ebnat-Kappel	Berglistrasse 65: Fensterersatz
Eggersriet	Grub, Oberausstrasse 8, Schweizerhaus: Fassadenrenovation Grub, katholisches Pfarrhaus: Fassadenrenovation
Eschenbach	Ermenswil, Honegg 3: Fassadenrenovation
Flawil	Burgau, Haus Auer: Ausbau Stall
Flums	Alp Panüöl: Neubau Gasthaus
Gaiserwald	Vorderdorfstrasse 1: Fassadenrenovation
Goldach	Seestr. 1, Villa Seeheim: Fensterrestaurierung Hohrain 17: Gesamtrenovation
Gommiswald	Kloster Berg Sion: Dacherneuerung Kirche und Fassadenrenovation Kapelle
Gossau	Bahnhof Arnegg: Gesamtrenovation St.Gallerstrasse 25: Fassadenrenovation
Grabs	Werdenberg, Städtli 7: Bedachung Werdenberg, Städtli 11: Teilrenovation Fassade
Häggenschwil	Kulturhaus Bären: Aussenrenovation Wirtschaft Ruggisberg: Umnutzung Ökonomiegebäude
Hemberg	Haldenstrasse 3: Fassadenrenovation
Kaltbrunn	Katholisches Pfarreiheim: Gesamtrenovation
Kirchberg	Gähwil, Wohnhaus Langwies: Fassadenrenovation Bazenheid, katholische Kirche: Renovation Turmfassade
Krinau	Dorf 139: Fassadenrenovation
Lichtensteig	Hauptgasse 22: Fassadenrenovation
Marbach	Ortsmuseum: Fassadenrenovation und Erweiterung Museumsfläche
Mels	Altes Rathaus: Fassadenrenovation Kirchgasse, Pannerherr Good-Haus: Fassadenrenovation
Mörschwil	Huebstrasse 19a: Fassadenrenovation
Muolen	Ehemaliges Altersheim Blasenberg: Teilrenovation Hueb 127: Fassadenrenovation
Nesslau-Krummenau	Laad, Bubeneggli: Gesamtrestaurierung
Nieder-helfenschwil	Obgasse 2: Fassadenrenovation Kobesen, Wohnhaus Lehmann: Fassadenrenovation
Oberriet	Montlingen, Bitziweg 2: Gesamtrenovation
Oberuzwil	Reformierte Kirche: Dachstuhlrenovation Flawilerstrasse 13: Fensterersatz

Quarten	Murg, ehemalige Spinnerei Murg: Umnutzung/Gesamtrenovation
Rapperswil-Jona	Bollingen, Kapelle St.Meinrad: Behebung Feuchtigkeitsschäden Rebhäuschen Weid: Aussenrestaurierung Zürcherstrasse 30: Aussenrenovation Zürcherstrasse 102: Gesamtrenovation
Rebstein	Katholische Kirche: Aussenrenovation Evangelisches Pfarrhaus: Fensterersatz Alte Landstrasse 76/78: Fensterersatz
Rheineck	Thalerstrasse 46: Aussenrenovation Löwenhof: Restaurierung Wohnung 2. Obergeschoss Waisenhausstrasse 9: Renovation Waisenhauskeller Wohnhaus Schlössli: Fassadenrenovation
Rieden	Dorf 39: Fensterersatz
Rorschach	Kirchstrasse 6/8: Fassadenrenovation Villa Wichenstein: Aussenrenovation
Rorschach	Hauptstrasse 73: Fensterersatz
Sargans	Hof Ratell: Fensterersatz Kapelle Vild: Teilrestaurierung Ausmalung
Schänis	Rathausplatz 6, Altes Schulhaus: Gesamtrenovation
Sennwald	Schloss Forstegg: Restaurierung Wappen Salez, Wohnhaus Stüdli: Innenrenovation
Sevelen	Alte Rheinbrücke: Gesamtrestaurierung
St.Gallen	Lokremise: Umnutzung und Gesamtrenovation Runder Turm: Konservierung Fassadenputze zahlreiche Bauten unter der Leitung der städtischen Denkmalpflege
St.Margrethen	Wohnhaus Romenschwanden: Gesamtrenovation
Walenstadt	Bahnhofstrasse 34: Gesamtrenovation inkl. Brunnenanlage Berschis, Oberdorf 6: Gesamtrenovation
Wattwil	Bleichereihochhaus Casablanca: Umnutzung/Gesamtrenovation Bahnhof Wattwil: Aussenrenovation Bahnhof Lichtensteig: Instandstellung und Musealisierung altes Stellwerk
Wartau	Procha Burg: Instandstellung/Sicherungsarbeiten
Weesen	Mariasee: Gesamtrenovation
Widnau	kath. Pfarrkirche St.Joseph: Innenrenovation evangelische Kapelle: Gesamtrenovation
Wil	Hof zu Wil: Gesamtrenovation, zweite Etappe Konstanzerstrasse 8: Dacherneuerung Kirchgasse 15: Fassadenrenovation Kirchgasse 35: Gesamtrenovation Marktgasse 30: Gesamtrenovation Kloster St.Katharina: Innenrenovation, Restaurierung Kreuzgarten
Wildhaus-Alt St.Johann	Steg/Schwarzenbach, Wohnhaus Nr. 82: Aussenrenovation Alpgebäude Trosen: Gesamtrenovation
Wittenbach	Kronbühl, Oberrütiweg 1, Villa Margrit: Gesamtrenovation Hurliberg: Innenrenovation und Umbau

Zuckenriet, eine grosse Anzahl Neugierige an unsere Führungen, die in Zuckenriet wegen grossen Andrangs mehrfach wiederholt werden mussten. Am Sonntag stand das Kloster Magdenau im Zentrum der Aufmerksamkeit. Im Klostergasthof Rössli fand der offizielle Festakt statt, Besichtigungen gab es ausserdem in Burgau und Degersheim. Die städtische Denkmalpflege zeigte Schulhäuser und Spitäler. Bereits Tradition hat die Zusammenarbeit mit dem Architekturforum; die gemeinsam organisierte Veranstaltung stellte dieses Jahr das Thema Wärmedämung zur Diskussion. Vielen Dank auch hier allen Beteiligten für ihre Unterstützung.

Im Mai erschien eine Publikation über das Schloss Greifenstein bei Thal, die der Eigentümer im Anschluss an die jüngste Restaurierung initiiert hatte. Neben historischen und kunsttopographischen Beiträgen kommen darin der denkmalpflegerische Umgang mit dem Schloss (Pierre Hatz) und gartendenkmalpflegerische Aspekte (Martin Klauser) zur Sprache. Am ersten Schweizerischen Kongress für Kunstgeschichte in Bern vom 2.–4. September 2010 war die St.Galler Denkmalpflege mit einem Referat von Moritz Flury-Rova über das Thema Ortsbildschutz vertreten.

Im Rahmen eines seit Jahren bestehenden Know-how-Transfers zwischen dem Kanton St.Gallen und Mittel- und Osteuropa wurden in der ersten Septemberwoche 2010 zwei Fachpersonen aus Denkmalpflege und Archäologie der Region Liberec empfangen. Anhand verschiedener Beispiele konnten Herausforderungen und Lö-



Grosser Andrang am Tag des Denkmals in Schloss Zuckenriet
(Foto: kant. Dpf).

sungsansätze im Alltag von Denkmalpflege und Archäologie vor Ort diskutiert und Erfahrungen ausgetauscht werden.

EINIGE WICHTIGE RESTAURIERUNGEN DES JAHRES 2010



Altstätten, Kinderheim Bild: Fassadenrenovation

Eine grosszügige Spende des Altstättters Ulrich Geisser (1824–1894), Generalkonsul in Turin, ermöglichte 1886 den Bau eines katholischen Waisenhauses im neubarocken Stil. Zusammen mit dem benachbarten Schulhaus Bild (vom selben Spender finanziert) bildet es ein elegantes Ensemble von grossstädtischem Gepräge. Ein purifizierender Umbau von 1959 hat die Fassaden nachhaltig beeinträchtigt. Mit gezielten, angemessenen Eingriffen konnte 2010 eine wesentliche Aufwertung erreicht werden. So wurde an die Ecklisenen ein Quaderverputz angebracht und schlanke Profile und Sprossen gliedern die neuen Fensterrahmen. Hölzerne Rollläden und eine warme, neobarocke Farbgebung verleihen dem Haus der Kinder ein weicheres Gepräge.

(Foto: Göldi & Eggenberger)



Amden, Frauhausen: Gesamtrenovation

Nachdem aufgrund eines Rechtsfalls feststand, dass das Haus nicht für einen Ersatzbau abgebrochen werden konnte, fand es eine neue Eigentümerfamilie, die sich damit einen Traum verwirklichen konnte. Das Haus bietet vieles oder vielleicht alles, nur in einem Punkt war es schwierig: die Raumhöhen. Diese sind in alten Häusern oft ein Problem, weil die Bewohner und Bewohnerinnen immer grösser werden. Auskernungen sind in Schutzobjekten natürlich nicht zulässig; kluge Transformationen, etwa das Tieferlegen des Kellerbodens und das moderate Hinsetzen der Decke über der Schlafkammer können aber ein Kompromiss sein. Mit einer Spezialentwicklung hat der beauftragte Zimmermann eine Lösung für neue, schwingungsfreie Dielenböden gefunden, die bei geringer Konstruktionshöhe ideal für eine Erneuerung sind. Nach dem bewährten Grundsatz «so viel als nötig, so wenig als möglich» wurde dieses Haus für den heutigen Wohnkomfort hergerichtet, ohne dass es substanzielle Verluste erfahren musste. So selbstverständlich die moderne Küche ist, so selbstverständlich sind klassische Schieberfenster in Einfachverglasung mit Vorfenstern, die auch energetisch vollends überzeugen.

(Foto: kant. Dpf)



Gossau, Bahnhof Arnegg: Aussenrenovation

Der Bahnlinie Gossau–Sulgen–Weinfelden wurde 1875 erbaut und aus dieser Zeit stammt auch der Bahnhof. Ursprünglich nur halb so gross, wurde das Aufnahmehgebäude mit angebautem Güterschuppen um 1905 erweitert. Südseitig des einstigen Sichtfachwerkbaus entstand der heutige Aufenthaltsraum. Anlässlich dieser Vergrösserung wurde der Bahnhof mit einer Kombination von Deckleisten- und Schindelschirm verkleidet. Der stark vernachlässigte, schon lange nicht mehr bediente, im SBB-Inventar aber hochklassierte Kleinbahnhof wurde einer Aussenrenovation unterzogen, wobei auch der Wartsaal erneuert wurde. Malschichtuntersuchungen am Äussern dienten als Grundlage für den Neuanstrich in Ölfarbe. Durch diese besonders behutsame Renovation ist ein Kleinod entstanden, das nicht nur den Ort bereichert. Es zeigt auch auf, dass sich die Sorgfalt einer Renovationsaufgabe nicht an der Grösse des Objektes messen muss.

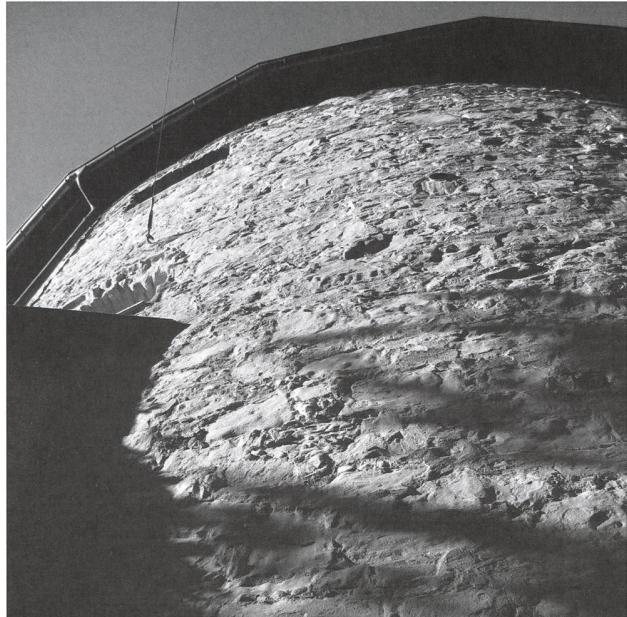
(Foto: StuderSimeonBettler GmbH, Zürich)



Krinau, Wohnhaus Ass.Nr. 139: Gesamtrenovation

Die Grundsubstanz des gestrickten Tätschdachhauses geht wohl ins 16. Jahrhundert zurück. Damit zählt das Haus zu den ältesten Bauten im Dorf. Nach mehreren Umgestaltungen erhielt das Haus im 19. Jahrhundert ein biedermeierliches Erscheinungsbild. Im 20. Jahrhundert verunstaltete ein Verputz die Hauptfassade und erweckte einen völlig falschen konstruktiven Eindruck. Im Rahmen der jüngsten Renovation konnte er durch naturbelassene Holzschindeln ersetzt werden. Die seitlichen Ausenwände erhielten einen Leistenschirm. Heute tritt das Haus wieder selbstbewusst aus dem Schatten seines vor ihm liegenden Nachbarn und wird mit dem charakteristischen Vorgarten seiner zentralen Stellung im Ortsbild gerecht.

(Foto: kant. Dpf)



St.Gallen, Runder Turm: Sicherung der Putzbestände

Im Jahr 2009 ist das Dach des Runden Turms mit dem Restbestand brauchbarer Biberschwanzziegel des Regierungsgebäudes neu eingedeckt worden. Danach erfolgten baugeschichtliche Abklärungen und eine Dokumentation der historischen Verputze. Weil der 1518 errichtete Runde Turm – mit Ausnahme gewisser Fenstervergrösserungen im frühen 19. Jahrhundert – noch kaum «Opfer» einer Renovation geworden war, verdiente dieses Objekt besondere Sorgfalt. Grosse Fehlstellen im Steinverbund wurden mit passendem Steinmaterial ergänzt sowie statisch bedenkliche Risse – vor allem über den Fensteröffnungen – mit kleinteiligem Steinmaterial verkeilt und mit Kalkmörtel verfüllt. Steinoberflächen und Putzreste wurden vor der Reinigung durch Hintergiessen gesichert. Eine besondere Anforderung stellte der Übergang von Putz auf Stein dar; diese Kanten mussten gesichert und teilweise mit analogem Kalkmörtel ergänzt werden, damit kein Wasser ins Mauerwerk fliessen kann. Die gegenüber dem gealterten Putz erneuerten Teilbereiche wurden mit Pigmenten farblich eingestimmt. Das Vorgehen am Runden Turm ist mustergültig, er erstrahlt nicht in «neuem Glanz» sondern hat seine Alterswürde bewahrt – gemäss dem Grundsatz: «Die beste Restaurierung ist die, die man nicht sieht.»

(Foto: kant. Dpf)



Nesslau-Krümmenau, Laad, Bubeneggli: Gesamtrenovation und Unterschutzstellung

Das aus dem 18. Jahrhundert stammende Bauernhaus hat in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts einen seitlichen Anbau erhalten, welcher in seiner ursprünglichen Substanz komplett erhalten geblieben ist; dies im Gegensatz zum Hauptgebäude, welches verschiedene unpassende Veränderungen erfahren hat. Beim Umbau wurden hauptsächlich diese Veränderungen rück- und Nasszellen eingebaut. Außerdem erhielt das Haus eine neue Schindelfassade; Sockelmauer, Fenster, Läden und Kachelofen sowie Wand und Deckenverkleidungen wurden renoviert, die einfach verglasten Holzschiebefenster mussten teilweise ersetzt werden. Obwohl es kein Schutzobjekt war, hat die Bauherrschaft viel Herzblut investiert und war gewillt, in enger Zusammenarbeit mit der Denkmalpflege dem Objekt wieder jene Wertschätzung zurückzugeben, welche es einst besessen hat. Durch die fachgerechte, sehr sorgfältige Instandstellung und den Erhalt des originalen Interieurs ist aus dem Buebeneggli wieder ein Schmuckstück – und sogar ein Schutzobjekt geworden. (Foto: kant. Dpfl)



Quarten, Spinnerei Murg: Umnutzung

Die noch heute prägenden Bauten der Spinnerei Murg entstanden 1861 nach dem Brand der um 1836 gegründeten Fabrik. Die Anlage wurde mehrfach erweitert und auch modernisiert und eine Plattenverkleidung aus den 1980er-Jahren entstellte die Fassaden derart, dass das Ensemble Murg bei der Inventarisierung die Hürde als historisches Fabrikensemble von kantonaler Bedeutung nicht schaffte. Dennoch handelt es sich um ein Schutzobjekt von lokaler bis regionaler Bedeutung, ein brauchbares, grosses Volumen, das nach der Stilllegung 1996 einer neuen Nutzung zugeführt werden musste. Die Projektierungsphase zog sich über längere Zeit hin, waren doch Nutzungskonzepte verschiedenster Prägung zu prüfen. Die Eigentümerfamilie von Ziegler, von der Textilproduzentin zur Immobilienfirma geworden, entschied sich für eine mehrheitliche Wohnnutzung, die gepaart mit individuellen Arbeitsräumen und einem Lofthotel eine erfolgreiche Verwirklichung finden sollte. Als denkmalpflegerische Herausforderung stellte sich das Begehr nach Aussenräumen sowie die riesigen Dachräume heraus, welche belichtet werden mussten. Während die charakteristischen Fassadenfronten wieder von ihren verunstaltenden Verkleidungen befreit wurden, gab es Zugeständnisse an Balkone, Dacheinschnitte und Dachflächenverglasungen; ein Erfordernis, das notwendig war, um das Volumen überhaupt nutzen zu können. Denn nur dank Luft, Licht, Aussenraum und Fernsicht liessen sich Mieter, Käuferinnen und Nutzer für die wohltuend einfach gehaltenen Räumlichkeiten finden – und wohl auch Gäste für das sehr sympathische Lofthotel, das immer noch die ehemalige Fabrikstimmung vermittelt. (Fotos: Dieter von Ziegler)



Rebstein, Katholische Pfarrkirche 1959 von Fritz Metzger: Fassaden- und Dachrenovation

Die Pfarrkirche Rebstein wurde 1959 an der Stelle der ausgebrannten Vorgängerkirche errichtet. Das Projekt verfasste der Zürcher Architekt Fritz Metzger, der sich bereits seit den 30er-Jahren im modernen Schweizer Kirchenbau einen Namen geschaffen hatte. Im schalenförmigen Aufbau des Grundrisses und in der Dachabwicklung sind Parallelen zu Le Corbusiers Kapelle in Ronchamp unverkennbar. Vor allem der Eingangsportikus zeigt eine grossartige Geste, während andere Bereiche einer gewissen Sprödheit nicht entbehren. Die Dachkonstruktion ist äusserst interessant, da die Primärstruktur aus Holzbindern besteht, welche eine innere Schale aus Beton tragen. Die Renovation umfasste sanfte und sorgsam geplante Erneuerungen an der Aussenhülle von Schiff und Turm. Die etwas knapp dimensionierte Dachkonstruktion erhielt eine zusätzliche Verstärkung und für gehbehinderte Kirchenbesucher wurde eine elegante Rampe geschaffen.

(Foto: Andreas Jung, Rebstein, und historische Aufnahme 1959, Archiv kant. Dpf)



Sevelen, Rheinbrücke:

Gesamtrenovation mit Fürstentum Liechtenstein

Die alte Rheinbrücke Vaduz-Sevelen wurde im Jahre 1871 fertig gestellt und gilt heute als letzte Holzbrücke zwischen Reichenau und dem Bodensee. Das steigende Bett des Rheins forderte schon 1875 eine Erhöhung des Brückenkörpers und im Jahre 1900 wurde eine komplette Neukonstruktion erforderlich, welche auf die fünf bestehenden Jochträger wiederum als «How sches System» aufgebaut wurde. Renovationen erfolgten sporadisch, sodass nun eine Gesamterneuerung anstand. Diese umfasste statische Konsolidierungen an den Brückenpfeilern, die in Beton ausgeführt wurden, sowie bautechnisch bedingte Reparaturen an der tragenden Holzkonstruktion und eine Erneuerung des Deckleistenschirmes. Augenfällig ist die Neueinkleidung des Daches mit Holzschindeln, welche schon in kurzer Zeit – man erkennt dies an der terminlich vorgezogenen, bereits leicht abgewitterten «Schweizer-Seite» – eine schöne und charakteristische Patina annehmen werden.

(Foto: Vogt Ingenieure, Vaduz)



Wittenbach, Hurliberg 538: Innenrenovation und Umbau

Das ehemalige Gasthaus «Zu den drei Eidgenossen» an der alten Konstanzerstrasse ist ein prächtiger Fachwerkbau mit einem auf 1476 datierten Kern. Auf der nordseitigen Hauptfassade sind Klebdächer und Dachuntersichten mit Rokokomalereien verziert, unter anderem mit einer Darstellung der drei Eidgenossen. Im Innern sind im 1. Obergeschoss noch drei Stuben mit altem Täfer, Decken und Türen vorhanden, eine davon 1765 in spätbarocker Art reich ausgemalt. Die heutigen Eigentümer bezeichnen diesen wertvollen Teil als Museum und nutzen nur die andere Hälfte des 1. Obergeschosses als Wohnbereich. Das bereits vor dem Umbau stark veränderte Erdgeschoss wurde entsprechend den Bedürfnissen der Bauherrschaft angepasst. Im Verlauf des Umbaus musste dem Haus mit einer neuen Kellerdecke ein neues Fundament gegeben werden; es ist damit nun aber statisch für die nächsten Jahre wieder gesichert. Ein nächster Schritt wird sein, die Fassadenmalereien der Hauptfassade zu sichern.
(Foto: kant. Dpfl)



Wittenbach, Kronbühl, Oberrütiweg 1, Villa Margrit: Gesamtrenovation

Die 1904/05 erbaute Stickereifabrikantenvilla greift in der rötlichen Sichtfachwerk-Konstruktion auf die lokale ländliche Bautradition zurück, ist in ihrem Charakter aber dem Jugendstil verwandt. Fein gearbeitete Schmiedeeisengeländer und Jugendstil-Glasmalereien mit vorwiegend stilisierten floralen Elementen zieren das Gebäude. Im Innern gibt es Stuckdecken und ein originales Jagdzimmer, das Treppenhaus besitzt noch intakte Tapeten und Lincrusta-Wandbekleidungen aus der Bauzeit. Der Umbau der Villa erforderte viel Einfühlungsvermögen und Geschick, da hohe Anforderungen an Wohnkomfort und Sicherheitsmassnahmen gestellt wurden. Die Bauherrschaft konnte sich nicht in jeder Beziehung mit dem üppigen Jugendstil anfreunden. Leider musste einiges hinter neuen Verkleidungen verschwinden, wurde aber dennoch sorgfältig restauriert und für die Zukunft gesichert. Es ist jedoch sehr im Sinne der Denkmalpflege, dass die Villa weiterhin genutzt und nur von einer Partie bewohnt wird. Ebenso wertvoll ist der Erhalt der Gartenanlage, welche zuvor im Rahmen eines Überbauungsplanes Mehrfamilienhäusern hätte Platz machen sollen.
(Foto: kant. Dpfl)